

## Konferenz: FDJ und Hochschulwesen – Tradition und Verpflichtung

**Mit Erinnerungen hautnah am Heute**

DER VORMITTAG. Konferenzatmosphäre. Und dennoch nicht „strenghierlich“ irgendwo verstaubende Zeremonien-Ritual huldigte. Im würdigen Ratsplenassaal des Neuen Rathauses dominierte das Blau der FDJ-Blusen mit dem Sonnenzeichen. Vor dem Konferenzbeginn überall Begrüßungen, Gespräche, interessierte Kenntnisnahme vom ausgestellten Sichtmaterial – „Seht, das haben wir vollbracht!“ Auch die kleinformatige UZ-Sonderbeilage fand schnell ihre Abnehmer – und Leser. Stürmische Begeisterung der 60 ehemaligen FDJ-Funktionäre der Universität und der anderen Gäste, gespannte Aufmerksamkeit für das Referat von Norbert Gustmann, das Bilanz und Vorausschau zugleich, eine Orientierung gab, die solide ist, weil eben praxiswirksam. Daß die Erforschung der FDJ-Geschichte alles andere denn stocktrocken ist, zeigten nicht zuletzt die Beiträge von Joachim Bibrick, Georg Sommer, Werner Hennig und Siegfried Wagner. Und eben das gab der Konferenz ihren so eigenen Charakter. Tradition und Geschichte personalisierten sich, waren sichtbar, spürbar. Und zu sprechen gab es diesmal genug.

DER NACHMITTAG. Propagandistische Veranstaltungen in den FDJ-Grundorganisationen. Die „personalisierte Tradition“ wurde mit Fragen bestimmt, trat selbst in Aktion. Und wer da etwas annahm, nun feiere so eine Art „Polit-Nostalgie“ gar wehmütig Urständ, der irrt sich gründlich. Das Feuerwerk an Anekdoten, Erlebnissen der ersten FDJ-Generationen brannte nicht zu Asche und Staub ab,

wenn es an die Erfahrungen, Lehren, Tipps und Hinweise ging. Trotz aller Erinnerung blieb man hautnah am Haustein. Bei den Medizinern stellten sich unverkennbar Parallelen in der Ausweitung der Parteiprogramme von 1963 und 1976 heraus. Freilich, die Ähnlichkeit betraf vor allem die Formen der Arbeit. Denn, so unterliefen die „alten FDJ-Häuser“, „ihre sind heute weiter, seid bewußter, eure Organisation ist reifer und erfahrener.“ Ein Lob, gewiß. Und doch gleichviel mehr. Bei „Argumenten“, daß „früher wohl alles in der FDJ spannender und romantischer gewesen sein muß“, gab es nicht nur bestätigtes Lachen, sondern tüchtig Kontro und den Hinweis, daß Romantik nicht von selbst entsteht, sondern gewonnen werden muß aus Vorgefeiertem und Neuem. Und obwohl alle während der Diskussionen zögernd vergingen die Zeit, wie man schön sagt, wie im Fluge.

DER ABEND begann mit einem Empfang der ehemaligen FDJ-Funktionäre durch das Sekretariat der SED-Kreisleitung und den Rektor der Universität. Wenig später vergnügten sich der Rahmen beträchtlich, bei der anschließenden Tonveranstaltung nämlich. Was man bei einem solchen Anlaß macht, ist längst bekannt ... Natürlich kam auch hier die Diskussion nicht zu kurz. Und trotz der edlen Reibesalzes waren die Gespräche nicht weinig, dafür doppelt optimistisch. Die Konferenz ist zwar vorbei, aber nicht unterbrochen sind die Kontakte.

Helmut Rosan

**KMU-Ehrennadel  
für ehemalige  
FDJ-Sekretäre**

In Anerkennung vorbildlicher Leistungen bei der Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED und besonderer Verdienste um die sozialistische Entwicklung der Karl-Marx-Universität wird anlässlich des 30. Jahrestages der demokratischen Neueröffnung der Leipziger Universität und des 30. Jahrestages der FDJ die Ehrennadel der Karl-Marx-Universität an folgende ehemalige FDJ-Funktionäre unserer Universität verliehen:

**Frieder Lorenz**, Mitglied des ZK der SED und Leiter der Abteilung Jugend im ZK der SED, ehemaliger FDJ-Sekretär der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät;

**Horst Helas**, stellv. Leiter der Abteilung Studenten des Zentralrates der FDJ, ehemaliger 1. Sekretär der Kreisleitung;

**Siegfried Katschmann**, Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen des Zentralrates der FDJ, ehemaliger FDJ-Sekretär der Grundorganisation Medizin;

**Jürgen Kramp**, Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, ehemaliger Sekretär der Hochschulgruppenleitung der FDJ;

**Dr. Werner Kühn**, Mitarbeiter im Ministerium für Kultur, ehemaliger 1. Sekretär der Hochschulgruppenleitung der FDJ;

**Dr. Klaus Scheich**, Parteisekretär des Bereichs Medizin der KMU, ehemaliger FDJ-Sekretär des Bereichs Medizin.

**wir ehren wilhelm pieck**

... indem wir die Herausforderung zur Vorbereitung des IX. Parteitages der SED annehmen!

**Universität – Ziehstätte für Schmalspurspezialisten oder Kaderschmiede für engagierte Könnner?**

Barbara und Lutz Godau, Phil/WK: „In Diskussionen Farbe bekennen!“

Zuerst ein Wort zur bisherigen Diskussion: Die meisten Beiträge gehen davon aus, wie es im Studienalltag sein soll. In dieser Diskussion sollten über mehr Probleme behandelt werden, wie wir sie konkret in den einzelnen GO bzw. FDJ-Gruppen vorfinden. Deshalb auch einige Aspekte aus unserer FDJ-Gruppe.

Wir werden an unserer Sektion als Lehrer für MLG (Philosophie bzw. WK) ausgebildet. Das bedeutet für uns, daß wir uns nicht „einfach“ mit den Dingen befassen, sondern wir diese stets praktisch überprüfen. Wir werden Schmalspurspezialisten dann nicht, wenn wir uns stets vor Augen halten, was also praktisch von uns gefordert wird. Unsere späteren Aufgabe als MLG-Lehrer nachkommen zu können, bedeutet z.B. wissenschaftliche solide, lebensnahe, überzeugend, begeisternd – wie auch verständlich die Politik des Partei erläutern zu können. Wenn man das erreichen will, kann man unmöglich nur in die Bücher sehen; dazu muß man auch Farbe bekommen in der aktuell-politischen Diskussion, als Zirkelkreis z.B. vor Lebringen an der BBS „Makarenko“, im pädagogischen Praktikum, sowie Ideen, Gedankenreichthum und große Beharrlichkeit entwickeln, um in der FDJ alle Fragen und Probleme unseres eigenen Studienprozesses zu lösen. Wir halten die Orientierung unserer FDJ-GO für richtig, daß die Fähigkeit, sich selbstständig, schärfster und partizipativ mit der Theorie auseinanderzusetzen, keine Sache ausschließlich von Extra- und Sonderaktionen sein kann, sondern in unserem täglichen Studienprozess erreichbar werden muss.

Wie haben wir das in unseren FDJ-Gruppen in Angriff genommen? Diese Aspekte umzusetzen, heißt Studienkonferenzen durchzuführen. Jahres-

arbeiten kritisch zu beurteilen, sie stets in den Mittelpunkt der Mitgliederversammlung zu stellen. Wir hielten es für notwendig, daß nicht nur die Frage diskutiert wurde, daß jeder bereit ist, im MLG tätig zu sein, sondern daß von Anfang an es mit der Frage verbunden wurde, welche unser Wissen und unsere Fähigkeiten für die Anforderungen im späteren Beruf ausst. Indem wir diese Verbindung herstellen, koppierten wir die Diskussion ideologischer Fragen konsequent mit unserem eigenen Studienprozeß und setzten so eine leistungssorientierte politisch-ideologische Führungstätigkeit an.

Wir betonen diesen Gedanken deshalb, da in manchen FDJ-Gruppen die Meinung noch vorherrscht, FDJ-Aktivitäten beschranken sich auf Organisierung der FDJ-Studienjahre, auf Studentensommer, Solidarität, Kulturarbeit. Daraus ist es nicht verwunderlich, daß einerseits in bezug auf die politisch-ideologische Führung des Studienprozesses – und das Studium ist ja das Hauptziel unserer Aktionen – man immer noch etwas einfallslos ist und andererseits sich die politische Führungskraft der FDJ-Gruppen auf einmalige Sonder- und Extraktionen beschränkt und eben nicht auf unseren „normalen“ Studienalltag ausgerichtet ist. Wir erwarten aber auch, daß gerade in bezug darauf mehr Anregungen, mehr persönliches Beispiel und persönliches Engagement seitens der Hochschullehrer unsere Arbeit unterstützen. Unsere Hochschullehrer müßten uns noch mehr demonstrieren, was es bedeutet, in der theoretischen Arbeit zum Erkenntniszuwachs für den politischen Kampf der Partei der Arbeiterklasse beizutragen und die Diskussion ideologischer Probleme noch selbstkritischer auf ihre eigene Arbeit zu bedenken.

**„Vergeßt mir meine Klassiker nicht!“**

Wolfgang Dreller. Betrachtung über den Nutzen der neuen ML-Lehrbücher hatte ich vor Augen, als ich meinen allwichtigen Gang zur Deutschen Bücherei unternahm. Ein Gedanke beschäftigte mich. Ich wollte mir die Ecke mit den Werken der Klassiker im großen Lesesaal ganz einfach einmal ansehen.

In der Tat besticht sie nicht durch große Farbigkeit oder durch eine bedeutende Abwechslung langer und kurzer Buchrücken. Elanheit prägt ihr Genre. Zwischen den blauen Marx-Engels-Ausgaben und den braunen Leninwerken fallen nur wenige helle Einbände auf: Biographien, Sinaisausgaben, Briefsammlungen und – wenige Lehrbücher.

„Vor einigen Jahren“ – so sagte mir einmal ein Bibliothekar einer anderen Bibliothek, – standen die Marx-, Engels’ und Lenins hier ganz allein.“ Einige Lehrbücher kamen inzwischen hinzu. Doch wo sind die so viel zitierten „Neuen“? Ja, richtig! Sie bevölkern eine andere Ecke, doch jenseits weiß nichts von Ruhe und Einheit: ständiger Gebrauch, fortwährendes Kommen und Gehen zerstören zuweilen ihre Ordnung. Es stimmt also, die „Neuen“ sparen Zeit, sie sind aktueller, umfassender, ein wahres Kleinod für das Grundlagenstudium... Man hat sie sogar von den Klassikern weg wondernd hingestellt: „Gedankenwachst“ kehrte ich zur ersten Ecke zurück. Wie viele Studentengenerationen haben vor ihr gestanden und nicht gewußt, ob sie von links oder rechts beginnen sollten? Einen „Leitfaden“ hätte man gebraucht... Aber, Moment mal! Marx selbst hat doch einen „Leitfaden“ für das Studium der Geschichtslehrbücher! Und dabei liest sich der in weniger als fünf Minuten. In seinem Vorwort zur „Kritik der politischen Ökonomie“ veröffentlichte Marx ihn 1859 zum ersten Mal. In sieben Thesen spielt sich vor unseren geistigen Augen der Geschlechtsprozeß ab, wie man ihm nicht konzentrierter fassen könnte.

Ds haben wir den Anfang unserer Studien! Ein Blick nach links oben ins Regal trifft auf zwei kleine, helle Bände: Hermann Dunckers „Einführung in den

Marxismus. Die stehen hier zu vollen Recht! Für mich verkörpern sie immer den erhobenen Zeigefinger. Denn das Studium ist die eine Seite im Erwerb des Marxismus-Leninismus. Aber die kommunistische Weltbewegung von heute ist die andere. Deshalb kommen bürgerliche Intellektuelle durch das Studium der Klassikerwerke allein nicht zum Marxismus. Und nicht nur sie! Wohl gibt es nach Lenin „eine revolutionäre Theorie...“ – doch ebensoviel ist eine revolutionäre Theorie ohne revolutionäre Bewegung möglich. Daß es hier einen engen Zusammenhang gibt, hat Marx sehr früh erkannt und in seiner 2. Februar-These ausgesprochen: „In der Praxis muß der Mensch die Wahrheit, das heißt, die Wirklichkeit und Macht, die Diesseitigkeit seines Denkens beweisen.“ Und das ist die Bedeutung der revolutionären Tätigkeit für das Studium und Verständnis des Marxismus.

Selbst wenn unsere beiden Duncker-Bände ins Regal zurück und wenden wir uns abermals den Klassikerwerken zu. Schon umgibt uns nicht mehr das Gefühl, „allein gelassen“ vor diesem Berg von Wissen zu stehen. Aber ist die Aktualität der neuen Lehrbücher wirklich so ungleich größer? Gewiß! Ist das Wirken und Schrifttum von Marx, Engels und Lenin in erster Linie durch praktische-politische und ideologische Erfordernisse geprägt worden. Unverkennbar aber sind auch die Bestrebungen, über das Werden ihrer Weltanschauung selbst zu schreiben und in wesentliche Probleme des Geschichtsprozesses tief einzudringen.

Und das ist für mich eine wichtige Begründung, sie im Original zu lesen: die Mannigfaltigkeit der Ideen, das große Wissen um historische Zusammenhänge, dialektische und historische Methode, die überragende Schlagkraft gegenüber den Feinden proletarischer Weltanschauung, sind nicht allein nur an ihre Zeit gekettet denkbar. Und ist dies nicht auch ein Argument gegen eine Denkweise, wie sie Wolfgang Dreller zu Anfang seines Artikels zitiert? Denken wie sie doch zu Ende. Wir alle studieren mehr oder weniger eine Einzelwiss-

Reinhard Escher,  
FDJ-Redaktion

**Arbeiten mit Intensität weitergeführt**

Der Klobot hat sich entschlossen, einen Plakat-Wettbewerb zu führen. Wir rufen Euch auf, Euch am Wettbewerb um den schönsten und originalistischsten Plakatentwurf für die Moritzbastei-Veranstaltungen zu beteiligen. Folgenden Anforderungen mußte der Entwurf Rechnung tragen:

1. Format A1
2. mußte er folgende Schrift beinhalten: Zentraler FDJ-Studentenclub der KMU „Moritzbastei“
3. mußte ein freier Raum für ein A-4-Blatt vorhanden sein.
4. mußte der Entwurf möglichst bold kommen.

Der schönste Entwurf wird prämiert. Die Entwürfe können im Botsteiro von 8 bis 17 Uhr eingereicht werden. Die jeweiligen Veranstaltungen werden auf einem A-4-Blatt vermerkt und darauf auch die notwendigen Informationen gegeben. Das A-4-Blatt wird auf den Plakatentwurf geklebt.

Nun noch einige Informationen und Probleme: Für jeden sichtbar erhöhte die Moritzbastei im Inneren ein freundliches Gesicht. Drei Tonnen im Oberkeller sind bereits von den Kollegen des VEB Korrosionsschutz Leipzig abgestrahlt worden. Die Ziegel treten in kräftigem Rot hervor und die rauhen Sandsteine rufen die ursprüngliche Bedeutung der Bastionenmauer in Erinnerung.

Jedoch kann das Verweilen in vergangenen Zeiten nur ein Teil der Beschäftigung mit der Moritzbastei sein. Der größere sind noch wie vor die Arbeiten, die mit hoher Intensität weitergeführt werden müssen. Viele Grundorganisationen überlassen den Ausbau des Zentralen FDJ-Studentenclubs nicht mehr dem Zufall, sondern führen ihn als Wettbewerbspunkt. Guten Erfolg haben damit die Sektionen Rawi und Phil/WK, die in diesem Studienjahr die höchste Beteiligung an Arbeitseinsätzen pro GO-Mitglied ausweisen können.

Auf der 2. Vollversammlung des Klubaktivs war die Frage der Erhöhung der Ordnung und Sicherheit im Klub Gegenstand der Diskussion. Neben einer Reihe anderer Maßnahmen wurde vom Klubrat entschieden, daß der Kartenverkauf und der Einstieg mit der Februarveranstaltung beginnen darf nach gegen Vorzeichen des Studenten- bzw. KMU-Ausweises erfolgt.

Die Universitätszeitung veröffentlicht



an dieser Stelle die besten Vorschläge!